

Karl Riha

KINO - Groteske von Jo Hanns Rösler (Fundstück Mediengeschichte)

1996

<https://doi.org/10.17192/ep1996.1.4149>

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Riha, Karl: KINO - Groteske von Jo Hanns Rösler (Fundstück Mediengeschichte). In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen / Reviews*, Jg. 13 (1996), Nr. 1, S. 119–122. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1996.1.4149>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Fundstück

Er war auch nach dem Zweiten Weltkrieg in allen möglichen Zeitschriften und in der Tagespresse mit 'heiteren Geschichten' aus dem 'Alltagsleben' und kleinen 'lustigen Feuilletons' präsent – und hat sich so als Name in Erinnerung gehalten: Jo Hanns Rösler (1899 – 1966), auf dessen nachstehend wiedergedruckten Text ich beim Durchblättern einiger älterer Jahrgänge der reich illustrierten Zeitschrift *Der Reigen* stieß, die wohl auf ein jüngeres weibliches Lesepublikum abzielte und es mit leichter literarischer Kost zu ködern suchte. Da durfte das Kino mit seinen Leinwandhelden und -heldinnen natürlich nicht fehlen – und auch

das Atmosphärische des neuen Lustorts, der die Augen der Zuschauer fest auf die Liebeskomödien und -dramen der Leinwand bannte und doch nach realen Flirts in der Sessellandschaft rundum Ausschau halten ließ.

Rösler kannte das neue Medium, verfaßte er doch selbst – neben seinen Romanen, Erzählungen und Theaterstücken – zahlreiche Drehbücher. In einer kleinen autobiographischen Notiz hielt er fest:

„Da kommt von meinem Verleger und Freund B. ein Brief ins Haus. 'Schreiben Sie über sich selbst' steht darin. Als ob das einer könnte! Wer sieht sich richtig? Man sieht immer so in den Spiegel hinein, wie man herauszuschauen wünscht. Zugegeben, es gibt Biographien. Aber schon der Nachbar über dem Zaun würde über den, der sich in einem Lebenslauf darstellt, wesentlich anders schreiben. Nicht weil er ihm nicht wohlwill, er sieht ihn einfach anders. Bleiben die reinen Daten. Diese sind amtsverbürgt und in Aktenstücken nachzulesen. / Nach diesen Akten wurde ich am 7. April 1899 in Königstein an der Elbe geboren, ein Sohn ehrbarer Ebersbacher Leineweberleute. Da mein Vater höher hinauswollte, gab er den Jungen nach Dresden in ein Gymnasium, in das Königliche noch dazu, denn mein Vater war ein königstreuer Mann. / Ich lohnte es meinem Vater schlecht. Ich war kein guter Schüler. Nur einmal, als Untertertianer, als ich zum ersten Male verliebt war, schnellte ich zum Klassenprimus empor, aber das währte nur über die Dauer der Liebe, dann rutschte ich wieder auf die letzte Bank. Mit der Liebe hatte ich es schon immer. Ihretwegen schrieb ich meine ersten Gedichte, die sogar von einem Verlag gedruckt wurden. Autor mit 16 Jahren. Kurze Zeit darauf ging der Verleger pleite. Meine Verse machten ihm den Garaus. / Weiterhin amtsverbürgt: mit 22 Jahren heiratete ich in Salzburg eine 16jährige Schauspielerin mitten aus der Vorstellung von 'Romeo und Julia' heraus. Sie heißt Kitty. Es ist viel über sie geschrieben worden. Der Himmel schenkte mir zwei Töchter. Wir wechselten oft die Tapeten und zogen weit durch die Lande. Dresden, Berlin, Wien, Paris und die Balearen waren unsere Wohnsitze, ehe wir endlich in einem alten Bauernhaus, 1000 Meter hoch, 1408 erbaut, 1709 renoviert, seßhaft wurden. Hier schrieb ich Filme, Bühnenstücke und kleine Geschichten aus dem Alltag. Ich sah den Menschen auf den Mund, in den Topf und oft auch ins Herz. Ich hatte Glück. Meine Bücher hatten Erfolg, trotzdem es heitere Bücher waren. Das ist in unserem Lande ein Handikap. Wer bei der Lektüre lacht, ist auf den Autor böse. Er merkt nämlich plötzlich, daß er über sich selbst gelacht hat, über seine eigenen Schwächen, die ihn bei einem anderen urkomisch anmuteten. Als er dies entdeckt hatte, schimpfte er auf den Autor, der in sein Privatleben eingebrochen sei und ihn konterfeit hatte. Ich habe nie eine Person gemeint, ich habe immer nur den Typ gesehen. Allerdings muß ich die Blumen und die Disteln pflücken, wo ich sie am Wege wachsen sehe. Die meisten Disteln wachsen in meinem eigenen Garten. Ich kehre darum vor der eigenen Tür. Es ist meiner Arbeit gut bekommen.“

Karl Riha (Siegen)

KINO – Groteske von Jo Hanns Rösler

Kino.

„Karte?“

„Sperrersitz.“

„Bitte.“

Irgendeine schiefe Komödie. Irgendeine sentimentale Geige.

Irgendein grünes Parfüm.

Das Filet heute abend war fabelhaft.

Grüner Chartreuse brennt in meinem Gaumen.

Grüner Chartreuse brennt in meinen Nerven.

Ich halte Umschau.

Die Kleine dort drüben sehr niedlich.

Sehr jung.

Ich werde den Platz wechseln.

Mich neben sie setzen.

„Pardon.“

Sie reagiert nicht.

Anscheinend aus einer höheren Schule.

Mein Fuß sucht den ihren.

(Nebenbei: Das Filet war fabelhaft.)

Ich fühle ihren Fuß, ihr Knie.

Drücke leise, fragend dagegen.

Sie weicht nicht aus.

Superbes Abenteuer!

Das Kino ist gut. Ich werde von jetzt ab oft nach hier kommen.

Sehe mich um.

Reiche Auswahl

Da – dort – dort wieder – nette junge Angelegenheiten.

Alle solo.

Ganz solo.

(Nebenbei: Grüner Chartreuse brennt in meinem Gaumen.)

Die Dame, mir zur Seite, starrt unverwandt nach vorn.

Gefesselt durch den Film.

Leise streicht meine Hand über ihren Arm.

Verweilt kurze Zeit auf ihrer Schulter.

Sie markiert Gefühllosigkeit.

Mein Herz buppert.

(Nebenbei: Grüner Chartreuse brennt in meinen Nerven.)

Meine Krawatte schießt.

Ich zerre sie zurecht.

Taschentuch reinigt Mundwinkel.

Dann –

(Nebenbei: Das Filet war fabelhaft.)

– dann drehe ich mich zu ihr und sauge den Duft ihres Haares ein.

Quelques fleurs von Houbigant.

Ich küsse das Haar.

(Nebenbei: Grüner Chartreuse brennt in meinem Gaumen.)

Stottere:

„Ma chère, je-vous —“

Da... Das elektrische Licht flammt auf.

Ich halte eine Attrappe in meinem Arm.

Dutzende Herren halten wächserne Attrappen im Arm.

Reklamepuppen des Theaters.

Wachspuppen, ausschreiend die Novität der kommenden Woche:

„Tausendundeine Frau.“

(Nebenbei: Grüner Chartreuse brennt in meinem Nerven.)

Grüner Chartreuse –

(Jo Hans Rösler: Kino. In: *Reigen, Blätter für galante Kunst und Satire*, Heft 2 1927, S. 6.)